



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

Zusammen mit
Schweizer Schülerinnen
und Schülern den
Kindern und Jugendlichen in Alba-
nien und Kamerun eine Chance zu
geben, sich in ihrem eigenen Land
eine Zukunft aufzubauen, ist – auf
einen Nenner gebracht – das Ziel
von IPA. Das ist eine klassische

Win-Win-Situation

*Win-Win-Situation: Vor Ort wird
Hilfe zur Selbsthilfe geleistet, und
die integrierten Schweizer Jugend-
lichen erhalten eine Schulung fürs
Leben.*

*Überzeugend zeigt IPA, wie man
sich in ärmsten Ländern wirkungs-
voll engagieren kann. Mit Geldern
von Stiftungen, Institutionen,
(Kirch-)Gemeinden, Unternehmen,
Service Clubs und privaten Spen-
dern realisiert IPA verschiedenste
Projekte, vornehmlich im Bildungs-
bereich. Immer mit dem Ziel vor
Augen, die Lebensumstände von
Menschen zu verbessern.*

*Dass ich die Arbeit von IPA als
Vereinsvorsitzender begleiten darf,
ist mir eine Ehre und Freude. Ich
gratuliere IPA zum 10-jährigen Ju-
biläum und wünsche der Organisa-
tion weiterhin grosszügige Spender
und eine engagierte Jugend.*



Martin Haab, *Vorstandspräsident IPA*

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
Fax +41 (0)44 381 20 25
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Wie IPA Entwicklungs- zusammenarbeit versteht

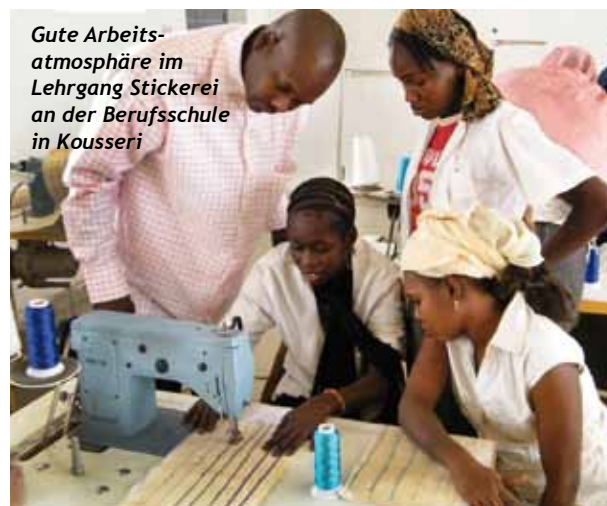
Hilfe zur Selbsthilfe

Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, die Integration der örtlichen Bevölkerung und der Einbezug von Schweizer Jugendlichen sind die Eckpfeiler der IPA-Strategie.

Wo IPA sich engagiert, sind die Menschen nicht nur in Not. Oft sind sie in ihrer Existenz bedroht. Wenn Kinder und Erwachsene in der Waza-Logone-Ebene in Nordkamerun Wasser aus verschmutzten Tümpeln trinken, ist ihr Leben gefährdet. Der Bau von Trinkwasserbrunnen kann Leben retten.

Wenn in albanischen Bergdörfern die mindeste medizinische Grundversorgung fehlt, können Menschen, die krank werden, in Lebensgefahr geraten. In Ambulanzstationen mit medizinischem Personal, Medikamenten und Verbrauchsmaterialien kann Hilfe geleistet werden. Und wenn Kinder nicht zur Schule gehen können, weil das Schulhaus in ihrem Ort eine Ruine ist, wird ihnen ein Menschenrecht versagt: das Recht auf Bildung.

Mehr noch als Entwicklungshilfe bietet IPA Menschen, denen es am Nötigsten fehlt, Entwicklungszusammenarbeit an: Wenn ein Trinkwasserbrunnen gebaut, eine Ambulanzstation eingerichtet oder ein Schulhaus renoviert ist, soll die Bevölkerung nicht länger auf IPA angewiesen sein, sondern ein würdiges Leben in Selbständigkeit führen können.



**Gute Arbeits-
atmosphäre im
Lehrgang Stickerei
an der Berufsschule
in Kousseri**

Deshalb werden die IPA-Projekte mit Partnern vor Ort, welche die Verhältnisse kennen und über die nötigen Kontakte verfügen, und unter Einbezug der Bevölkerung geplant und realisiert. Durch Vermittlung von Know-how sollen die Menschen nach der Realisierung eines Projektes in der Lage sein, etwa einen Trinkwasserbrunnen fachgerecht instand zu halten und, wenn nötig, zu reparieren.

IPA-Mitarbeitende prüfen jedes Projekt vor Ort und besprechen es mit den Einheimischen, bevor dafür ein Spender gesucht wird. Sie führen auch selber die Kontrolle nach der Realisierung durch.

Das Credo der Hilfe zur Selbsthilfe erklärt auch die Fokussierung vieler IPA-Projekte auf den Bildungsbereich. Der Bau einer Berufsschule im kamerunischen Kousseri zum Beispiel ermöglicht Jugendlichen eine Berufsausbildung. Das erhöht die Chance, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Lebensprägende Erfahrungen für Jugendliche

Tiefe administrative Kosten und ein hohes Mass an Freiwilligenarbeit (fast 50 Prozent der Arbeitsstunden werden auf unentgeltlicher Basis geleistet) ermöglichen, dass ein hoher Prozentsatz der Spendengelder direkt in die Projekte fließt. Eine weitgehende Transparenz gibt Auskunft über den Einsatz der Spendengelder: IPA weist in jedem Projektbudget und in jeder Projektabrechnung wie auch in der Jahresrechnung alle Kosten (inklusive Lohnkosten) detailliert aus.

Von Anfang an hat IPA intensiv mit Schweizer Jugendlichen zusammengearbeitet (siehe dazu die Seiten 3 und 4). Sie erhalten die Chance, schon früh selber in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden, dadurch lebensprägende Erfahrungen zu sammeln und zu einer beglückenden Einsicht zu kommen: Hilfe ist möglich, wenn man nur will. ■

Unsere liebsten Projekte 2001 bis 2011

Wie kam IPA auf Albanien und Kamerun?

Albanien: 1993 lernte der Mittelschullehrer Pietro Tomasini an seiner Schule Bujar Dudumi aus Gjirokastrë, einen albanischen Berufskollegen, kennen. Dieser schilderte ihm die katastrophalen Zustände an seiner Schule und bat um Hilfe. Im Mai 1994 flog Tomasini zum ersten Mal nach Albanien. Zurück in der Schweiz gründete er mit der Mittelschullehrerin Nicole Delavy den Verein «Partner für Gjirokastrë». Zusammen mit Schülerinnen und Schülern wurden erste Transporte mit Kleidern,

Schulmaterial aller Art usw. nach Albanien organisiert.

Kamerun: Eine Mitarbeiterin von IPA, Gabriela Landolt, hatte während ihres Ethnologiestudiums sechs Monate in der Region der Überschwemmungsebene Waza-Logone in Nordkamerun gelebt. Sie hatte dort einen Kontakt zu einem guten einheimischen Projektpartner. An Weihnachten 2004 kam es zur ersten Reise nach Kamerun, und bald darauf wurden die ersten Projekte realisiert.



Sara Sara, Nordkamerun 100 Tonnen Reis

Viele Weiterbildungen durch Experten, eine gute Motorpumpe und eine besonders engagierte Gruppe von Reisbauern – dank dieser Mischung gelang es, in diesem Projekt für den Anbau von Reis gerade-

zu sensationelle Resultate zu erzielen: Auf 17.5 Hektar wurden schon im ersten Jahr 100 Tonnen Reis produziert.

Komsi, Nordalbanien DEZA als Partnerin

Die Bedingungen in einer grossen 9-Jahresschule mit integriertem Gymnasium waren prekär. Dank Geldern der DEZA wurde das Schulhaus wieder auf Vordermann gebracht, inklusive Computerzimmer und Informatikkursen – für eine Schule in den nordalbanischen Bergen damals ein absolutes Novum.



Digue, Nordkamerun Sauberes Trinkwasser im richtigen Moment

Dieser Brunnen hat vielen das Leben gerettet. Vorher mussten 1'000 Personen das verschmutzte Wasser aus dem Fluss Logone trinken. Unmittelbar vor einer grossen Choleraepidemie wurde der Brunnen von IPA fertig, und im Dorf gab es keinen einzigen Cholerafall.



Kousseri, Nordkamerun Jugendliche Preisträger

Das bisher grösste IPA-Projekt: Aufbau einer Berufsschule. Kaum angeschoben, schenkte der Staat dem Projekt 5 ha Land. Bisher werden drei Lehrgänge angeboten, weitere folgen. Schon zweimal haben die jungen Schneiderinnen aus ärmsten Verhältnissen am Internationalen Tag der Frau für ihre Arbeiten den ersten Preis der Präfektur Kousseri gewonnen. Wir freuen uns mit ihnen.

Zojz, Nordalbanien Leben gerettet

Eine Ambulanzstation ohne Einrichtung und medizinische Ausrüstung – von Einheimischen als «albanische Absurdität» bezeichnet. Mit Unterstützung einer Gruppe aus England sorgte IPA für deren Ausrüstung und Inbetriebnahme. Kaum geschehen, wurde ein Junge mit schwerer Allergie eingeliefert – und sein Leben gerettet.



Lezhë, Nordalbanien Psychologische Betreuung

Nachhilfeunterricht, psychologische Betreuung und Gespräche in der Familie: Mit beispiellosem Einsatz kümmerten sich Lehrpersonen um Kinder, die wegen familiärer Probleme in der Schule abfielen und schlecht integriert waren. Mit Zuversicht und guten Resultaten konnten die Kinder ihre schulische Karriere fortführen.

Logone-Birni, Nordkamerun Eine Region blüht auf

Die IPA-Sparkasse vergibt Kleinkredite zu fairen Konditionen. Und schon nach einem Jahr kehren Hoffnung und Zuversicht in die Umgebung des Dorfes zurück. Felder erblühen, Herden wachsen, handwerkliche Produkte werden hergestellt. Und das Vorbild macht Schule: Bereits ist anderswo eine zweite Sparkasse geplant und finanziert.



Gjirokastrë, Südalbanien Stützunterricht für Waisen

Wer in der Schule nicht mehr folgen kann, nimmt Nachhilfeunterricht – vorausgesetzt, das nötige Kleingeld ist vorhanden. Das gilt natürlich nicht für Waisenkinder. Durch Stützunterricht konnten sie ihre fachlichen Defizite aufarbeiten und wieder lückenlosen Anschluss an ihre Klassenkameraden finden.

Wie sich Jugendliche bei IPA engagieren

IPA-Junioren

Eindrücklicher Leistungsausweis

10 Jahre IPA bedeutet auch 10 verschiedene Juniorenteams, die insgesamt 16 Projekte umgesetzt haben - und dabei ihren Horizont erweiterten.

«Das Junioren-Projekt ist mehr als ein Hobby», sagt die Studentin Simone Steckholzer, «es ist eine Leidenschaft.» Die 23-jährige Veterinärmedizinstudentin war Mitglied des Juniorenteams 2006/07 und hat IPA als Organisation erlebt, «bei der man weiss, wohin die Spendengelder fliessen: in die Projekte.»

Jedes Jahr im Frühsommer bildet sich ein neues Juniorenteam aus acht bis neun Zürcher Mittelschülerinnen und Mittelschülern. Die meisten Teams realisieren zwei Projekte – in ihrer Freizeit und selbstverständlich unentgeltlich. Eine Reise nach Albanien, auf der die Junioren ihren Horizont erweitern, bedeutet für sie der Höhepunkt ihres IPA-Engagements. Dort wohnen sie in Gastfamilien. Die Menschen und ihre Kultur hautnah

zu erleben, ist einer der wichtigsten Lernprozesse im Projektzyklus. Dank der Möglichkeit, nach Albanien zu fahren, durchlaufen die Junioren in Begleitung von Nicole Delavy (auf dem Foto mit der hellen Jacke) den ganzen Projektprozess von A bis Z. Nach der Teambildung im Frühsommer finden Weiterbildungen statt, um die jungen Menschen auf ihre Aufgabe vorzubereiten.



Weil in Albanien die Zufahrtswege zu Schulen auf dem Land oder in den Bergen so schlecht sind, müssen manchmal längere Fussmärsche zu den Projektorten in Kauf genommen werden

Das Team hat die Möglichkeit, aus verschiedenen Projekten eines zu bestimmen, das es realisieren will. Welche Kriterien entscheiden diese Wahl, was bedeutet Nachhaltigkeit und wie kann das Projekt am besten angepackt werden?

Harte Arbeit der Junioren in Albanien

In Albanien selbst wird hart gearbeitet. Es gilt, verschiedene Projektorte im Bildungs- und Gesundheitswesen zu besichtigen und mit den Betroffenen über deren Probleme

und mögliche Lösungsansätze zu diskutieren, Daten aufzunehmen und die Projekte mit Fotos zu dokumentieren. Dann folgen weitere Schritte im Team und in der Projektarbeit: die Kommunikation mit den zuständigen einheimischen Partnern vor Ort, Budgetierung, Projektbeschreibung, Mittelbeschaffung und Umsetzung des Projektes. Der Leistungsausweis der Juniorinnen und Junioren ist eindrucklich: Sie haben ermöglicht, dass in Albanien Schulhäuser saniert und medizinische Einrichtungen ausgestattet werden konnten – dank ihres Einsatzes und Engagements. ■

Das Interview

«Eine Chance, etwas zu bewegen»

Leonie Gossner, wie sind Sie zu IPA gekommen?

An unserer Schule, der Kantonsschule Wiedikon, wurde in allen vierten Klassen das Junioren-Projekt von IPA vorgestellt. Das hat mich bewogen, mich fürs Juniorenteam anzumelden. Nach einem Gespräch mit Nicole Delavy, die dieses Team leitet, wurde ich dann aufgenommen.

Das Juniorenteam 2010/11 hat sich für die Renovation einer Schule und einer Ambulanzstation entschieden. Sie selber hatten die Gelegenheit, während den Frühlingsferien Albanien zu besuchen. Wie haben Sie Ihren dortigen Aufenthalt erlebt?

Ich habe eine andere Welt kennengelernt. Es war extrem spannend. Was mich vor allem beeindruckt hat, war die Herzlichkeit der Menschen. Ich habe bei zwei



Leonie Gossner

ist Mitglied des IPA-Juniorenteams 2010/11. Im Rahmen des diesjährigen Junioren-

Projektes – der Renovation einer Grundschule und einer Ambulanzstation im südalbanischen Dorf Raps – hat die 17-jährige Zürcher Gymnasiastin im Frühling Albanien besucht.

Gastfamilien gewohnt, die mich beide wie eine Tochter aufgenommen haben. Schön waren auch die Begegnungen mit Krankenschwestern und Lehrern, also mit denjenigen, die entweder noch Hilfe brauchen oder schon von IPA profitieren konnten.

Wie haben Sie die Armut in Albanien empfunden?

Da ich schon vor meiner Reise viele Bilder aus Albanien gesehen hatte, wusste ich, was mich erwarten würde. Was mich erstaunt hat, sind die vielen baufälligen Häuser nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den Städten. Es herrscht eine Misere, die man sonst nur aus Drittweltländern kennt – und das in Europa, nur zwei Flugstunden von uns entfernt.

Was bedeutet Ihnen Ihr Engagement für IPA?

Es ist eine Chance, etwas zu bewegen. Als junger Mensch kommt man ja nicht ohne weiteres dazu, selber etwas tun zu können. Dank IPA kann ich das erleben.

Können Sie sich vorstellen, über die Zeit bei IPA hinaus in der Entwicklungshilfe tätig zu sein?

Durchaus, wenn auch nicht hauptberuflich. Was ich nach dem Gymnasium machen will, weiss ich noch nicht. Eventuell besuche ich die pädagogische Hochschule, um Lehrerin zu werden.

Schulklassen und Umwelteinsatz

Zusammenarbeit mit Schulklassen

«Das Beste der ganzen Schulzeit»

IPA lädt Schulklassen ein, Projekte in Kamerun und Albanien zu realisieren - mit grossem Erfolg und einer spannenden Erfahrung für die Schülerinnen und Schüler: Aus Klassen werden Teams.

Wieso geht es Menschen in anderen Ländern so schlecht? Und was kann ich dagegen tun? Manche Schweizer Jugendliche beschäftigen sich mit diesen Fragen und finden kaum eine Antwort. Zugleich verlangen Bildungspolitiker vermehrt interdisziplinären Unterricht, der überfachliche Kompetenzen stärken und praxisorientiert sein soll.



IPA nimmt die Sorgen der Jugendlichen auf und verbindet sie mit den Anliegen einer zeitgemässen Bildungslandschaft. Das wird deshalb möglich, weil IPA-Mitarbeitende nicht nur Entwicklungshelfer, sondern auch aktive Lehrpersonen sind. Das Resultat heisst Zusammenarbeit mit Schulklassen. Schweizer Klassen ab der Stufe der 3. Sek A haben die Möglichkeit, im Rahmen eines Projektunterrichts selber ein Projekt zu planen und zusammen mit IPA zu realisieren.

Die Schülerinnen und Schüler wählen ihr eigenes Projekt, schlüpfen in die Rolle von Projektmanagern und übernehmen nicht nur die Arbeiten, sondern auch die Verantwortung im Projekt – immer begleitet von einem IPA-Experten. So wird aus Unterricht Realität: Der Projektvorschlag des lokalen Partners muss vom Französischen ins Deutsche

übersetzt werden. Aus einem Kostenvoranschlag der Handwerker soll ein sauberes Budget entstehen, und ohne Teamgeist kann ein Benefizkonzert nicht durchgeführt werden. Viele Fragen bedürfen Antworten: Wie informiert man potenzielle Spender auf eine gute Art? Wie gestaltet man die ausführliche Projektbeschreibung, und wie führt man eine Präsentation vor Publikum durch?

Entscheide müssen gefällt und Aufgaben erledigt werden. Im Idealfall bringt jeder in der Klasse seine Stärken ein, und je länger desto mehr fühlt man sich als Team und nicht mehr als Schulklassen.

Die Freude, etwas geleistet zu haben, hält an

Erfahrungen zeigen, dass die Zusammenarbeit mit Schulklassen die Erwartungen zum Teil weit übertreffen. Das beginnt schon bei der Geldmittelbeschaffung: Beträge zwischen CHF 20'000 und 70'000 werden erreicht, und das von Schülerinnen und Schülern selbst gewählte Projekt kann umgesetzt werden.

Auf diese Weise sind Trinkwasserbrunnen entstanden, ist tonnenweise Reis produziert oder ein Schulhaus saniert worden. Und die beteiligten Schulklassen machen die Erfahrung, dass ihre Arbeit im Schulzimmer in der Welt reelle Konsequenzen hat.

Die Freude, etwas geleistet zu haben, hält an, weil IPA nach der Umsetzung des Vorhabens die Schulklassen wieder besucht und die Jugendlichen im Detail über das Projekt und die Resultate informiert. Jetzt wissen alle: Der Einsatz hat sich gelohnt, unser Geld ist am richtigen Ort angekommen.

«Das Projekt mit IPA war das Beste, was wir in der ganzen Schulzeit an der KSO gemacht haben», meinten gleich mehrere Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Oerlikon nach dem Erfolg eines Reisanbauprojektes, an dem sie ein Semester lang gearbeitet hatten. ■



Umwelteinsatz in der Schweiz

Von der Alp nach Kamerun

IPA-Jugendliche helfen Schweizer Berggemeinden - und generieren damit Geld für Projekte im Ausland.

Nicht nur die Menschen in Entwicklungsländern benötigen Hilfe; auch manche Berggemeinde oder Alpengenossenschaft kann die anstehenden Aufgaben manchmal kaum mehr bewältigen. Die Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz vermittelt ihnen Hilfe, indem sie Schulklassen und anderen Gruppen von Schweizer Jugendlichen anbietet, einen Einsatz im Berggebiet zu absolvieren. IPA übernimmt immer wieder eine solche Aufgabe und kombiniert sie mit einem Projekt im Ausland.

Junge Schweizer arbeiten während einer Woche freiwillig in einem Hochmoor oder auf einer Alp. Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeitskraft aber nicht nur der Berggemeinde zur Verfügung, sondern beschäftigen sich auch mit einem IPA-Projekt. Sie sehen ihren Einsatz als Chance, bei Verwandten und Bekannten Geld für ein Projekt in Albanien oder Kamerun zu sammeln, das sie selber ausgewählt haben.

So kommt ihr Einsatz allen zugute: Der Alpengenossenschaft und den Menschen, die im Ausland vom Projekt profitieren.

Freude und Frust bei der Arbeit von IPA

■ Gastfreundschaft auf Albanisch

Gastfreundschaft gehört zu den schönsten Traditionen in Albanien. Hält man mit einer ganzen Gruppe von 9 Personen irgendwo an, kann es einem passieren, dass man gleich ins nächst gelegene Haus eingeladen wird – zum



IPA-Geschäftsleiter Pietro Tomasini wird reich bewirtet

Essen! Als IPA den Aufbau einer Honigproduktion durch einen Kleinkredit kontrollieren wollte, wurde für die Besucher gleich ein ganzes Schaf

geschlachtet. Dazu wurden Gurken serviert... und sonst gar nichts. Man kann nicht sagen, dass wir damals zu wenig Fleisch gegessen hätten.

■ Marsch durch die nordkamerunische «Pampa»

Die Savanne Nordkameruns, wo IPA tätig ist, steht manchmal nach den Regenfällen im Sommer noch monatelang halb unter Wasser.

Lange Fussmärsche in die Dörfer sind angesagt. Wir stapfen also los... und bereits nach kurzer Zeit heisst es Turnschuhe ausziehen und Hosen hochkrempeln. Das Resultat am



IPA-Geschäftsleiterin Nicole Delavy: Augen zu und durch...

Abend: Die Haut der Unterschenkel ist von den langen Grashalmen regelrecht zerschnitten, unter den Fussnägeln quillt hartnäckig der schwarze Dreck, und zurück in der Schweiz ist eine Blutuntersuchung auf Bilharziose fällig – die zum Glück bisher immer negativ ausfiel.

■ Ehrenbürger der Gemeinde Dajç

In Albanien bringen Kommunepräsidenten ihre Freude über die Zusammenarbeit mit uns durch die Verleihung von Ehrentiteln zum Ausdruck. So sind wir z.B. Ehrenfreunde der Region Kosi oder der Kommune Ungrej gewor-

den. Der Kommunepräsident von Dajç machte uns gar zu Ehrenbürgern seiner Gemeinde. Die IPA-Geschäftsleitung wäre nun also befugt, sich nach der Pensionierung in Dajç niederzulassen. Sollte IPA weiterhin so viele Infrastrukturprojekte in Albanien realisieren können, wäre das sogar eine Überlegung wert...

■ Umzingelt von allerlei Getier

Bei Übernachtungen in kleinen Dörfern Nordkameruns kann man nicht immer das Moskitonetz anbringen, und dann werden die Nächte lang, sehr lang.



Mücken schwirren einem um den Kopf. Der nächtliche Gang aufs WC will gut überlegt sein. Spinnen und Kakerlaken besiedeln die Wände der stinkenden Latrine, und in den Ecken

hocken die Kröten. Zurück im Schlafsack wird man schliesslich noch von einer Maus in den Finger gebissen, während auf dem nächsten Baum ein Marabou die ganze Nacht mit seinem grossen Schnabel klappert. «Gut erholt» geht man an die Projektarbeit des nächsten Tages...

■ Lebende Enten und Hühner als Geschenk

Die Dankbarkeit von Begünstigten eines Projektes in Kamerun ist schier unermesslich. Wir werden überhäuft mit Hibiskus-Blüten, Töpferwaren, Hirse, Fächern aus Bast, Teppichen... Es ist auch schon mehrmals vorgekommen, dass man uns vor der Weiterreise ins nächste Dorf eine lebende Ente mitgab. Diese hockt dann – völlig verängstigt,



Denis Hofer: Was tun mit einem lebendigen Huhn?

aus Protest laut schnatternd – hinten im Kofferraum des Jeeps und macht uns den Wagen voll. Und irgendwann in den nächsten Tagen gibt es ausnahmsweise sogar über Mittag etwas aus einem grossen Topf zu beissen.

■ Absage eines bereits finanzierten Projekts

Als wir eines Morgens um 11 Uhr in Sara Sara ankamen, um die frohe Botschaft zu überbringen, dass wir Unterstützung für das Lehmziegelschulhaus gefunden hatten, fand kein Unterricht statt. Zur Begründung hiess es, heute sei der Tag des Ausfischens des gemeinsamen Weiher. Die Hilfe der Kinder war dabei aber keineswegs erforderlich. Wir sagten das Projekt kurzerhand ab. Diese Neuigkeit verbreitete sich in der Ebene wie ein Lauffeuer – und die Menschen verstanden gut, dass wir echtes Engagement auch von ihrer Seite sehen möchten.

■ Die Schrottkiste - oder am falschen Ort gesparrt

2002 wollten wir es ganz besonders gut machen: Anstatt einen (teuren) Wagen in der Schweiz zu mieten, entschlossen wir uns, von privat in Albanien ein Auto auszuleihen. «In bestem Zustand», hatte es geheissen. Der Golf hatte ja auch erst 300'000 km. Kupplung und Bremsen auf dem letzten Zacken, weder Stand- noch Abblendlicht, keine Gurten, die Rücksitze durchgebrochen, so dass man nur noch an der nackten Eisenverbreitung anlehnen konnte. Wenigstens haben wir unsere Arbeit immer bei Tageslicht beendet – gezwungenermassen.



Daniel Portmann: Kein Durchkommen mit der Schrottkiste - weiter geht's zu Fuss...

■ Auszeichnungen als Höhepunkte

Höhepunkte der Arbeit von IPA waren zwei Auszeichnungen, die Mitarbeitende in der Schweiz entgegennehmen durften. 2005 war es der Profax-Preis und 2007 die Bezeichnung «Swiss Charity of the Year» der Firma Man Investments (SZ). In beiden Fällen wurde der Einbezug Schweizer Jugendlicher in die Entwicklungszusammenarbeit honoriert. Die zwei Preise waren nicht nur gut dotiert, sondern sorgten auch für einen positiven Werbeeffekt.

IPA **kurz gefasst**

⚡ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. ZEWO-zertifiziert und unterstützt von der DEZA.

⚡ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.

⚡ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.

⚡ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Mikrokrediten.

⚡ Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.

⚡ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.

⚡ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.

⚡ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24.

Spendenkonto
UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P

Möchten Sie **online spenden**, per Kreditkarte? Hier:
www.ipa-project-aid.org

Echos unserer Spender

10 Jahre IPA
2001-2011

« Für uns ist die Förderung von Ausbildung und Erziehung vorrangig, in der Hoffnung, damit Jugendlichen den Start in ein erfolgreiches Leben etwas zu erleichtern. Da ist IPA die ideale Hilfsorganisation. »

Dr. Kaspar Vitus Cassani, privater Spender



« Die erbrachte (Renovations-)Leistung war in meinen Augen sehr beachtlich. »

Daniel Züst, Leiter des Kooperationsbüros der DEZA in Tirana

« Ich fand es eine spannende Erfahrung, einmal hinter die Kulissen einer solchen Organisation zu sehen. Und wenn alle Hilfswerke so seriös arbeiten, wie ihr das tut, dann wäre das wunderbar. Ich bin wirklich beeindruckt, was ihr da leistet, und wir werden euch bestimmt noch eine Weile treu bleiben. »

Gabriela Rutz, Mitglied im Stiftungsrat der Aline Andrea Rutz-Stiftung, nach einer Reise mit IPA durch Albanien



« Immer wieder gelobt werden eure anschaulichen Berichte, genauen Budgetierungen und Abrechnungen und sowieso euer grosses Engagement. »

Angela Bruderer, Stiftungsratspräsidentin der Stiftung Fons Margarita

« Es ist bewundernswert, wie viele freiwillige Stunden geleistet werden, insbesondere von der IPA-Geschäftsleitung. »

Ulrich Hochuli, ehemaliger Präsident Lions Schweiz-Liechtenstein

« Sie sind wirklich zuverlässig, glaubwürdig, und es ist sehr angenehm, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. »

Ursula Looser-Stingelin, Fondation H. Looser



« ...und wie immer wurde das Projekt sorgfältig betreut, dokumentiert und abgeschlossen. »

Sonja Stucki, private Spenderin

« Dass IPA dort hilft, wo eigentlich Albanien aus den Schlagzeilen der Medien verschwunden ist, ist von grosser gesellschaftlicher Bedeutung, in Albanien wie auch in der Schweiz. Herzliche Gratulation! »

Manfred Ferrari, Journalist